Jahrmarktverlegung

Des israelitischen Feiertags wegen findet der auf den 3. Oktober d. J. fallende hiesige Krämer- und Viehmarkt (Michaelismarkt) **nicht statt**, und wird mit höherer Genehmigung **Dienstag den 24. Oktober d. J. dahier abgehalten**.

Riegel, den 22. Septbr. 1876.

Gemeinderath.

Mager. †

Mit dem Versandt des

Hochburger Tafelobstes

ist begonnen und nehmen wir von jetzt ab Bestellungen entgegen.

Jaeger.

Verloren

ging zwischen der Lerch (Sexau) und Emmendingen ein Rock. Der Finder wolle solchen gegen Belohnung i. d. Expedition d. Bl. abgeben.

Ein Zimmer

mit einem eisernen Kochofen hat zu vermiethen. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

— Gesucht —

ein erfahrener

— Hanfhechelmeister —

der Maschinen- und Handhechelei selbständig leiten kann.

Ausweis über tüchtige Leistungen und gute Zeugnisse unbedingt nöthig.

Offerten mit Aufschrift H. M. 53. befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Freiburg in Baden.** F. 1. Q.

Spiel-Karten

Sechsundsechzigkarten von	12—25 Pf.
Piquetkarten von	25—60 Pf.
Tarokkarten von	60—80 Pf.
Wahrsagkarten mit gedr. Anweisung	70 Pf.

Bei Abnahme von 1 Dutzend und mehr bedeutend billiger empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlung.

Nächsten Mittwoch

Ziegel und Backsteine

und Donnerstag Kalk

bei **Ziegler Heß.**

Ein Wagnergeselle

kann sofort eintreten bei Wagner **Bergmann** in Vörstetten.

Saarkohlen

Ruhr- Stückkohlen

und gewaschene Nußkohlen

* bei **Karl Gayer**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Mk. 1 — und halben zu Mk. — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. September 1876.

Versicherungssumme	Mk. 301,081,000
Bankfonds	Mk. 72,000,000

Dividende 1876: 38%; Dividende 1877: 41%.

Zur Vermittlung von Anträgen empfiehlt sich Emmendingen im September 1876.

Albert Dölter.

Cementwaaren-Fabrik

Brenzinger & Co., Freiburg i. B.

empfehlen

Portland-Cement-Röhren

allen Lichtweiten, Cement-Platten, Brunnentröge, Viehtröge, etc.

Portland-Cement und Baugyps zu billigsten Tagespreisen.

Abonnement auf Zeitschriften.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zur Besorgung aller

Journale und Zeitschriften,

wissenschaftlichen und populären Inhaltes, deren Zusendung möglichst rasch und regelmäßig erfolgt.

Alle nuen Erscheinungen der Literatur stehen auf Wunsch zur Ansicht zu Diensten, und halten wir uns zu gefälligen Aufträgen auch ferner bestens empfohlen.

Albert Dölter's Buchhandlung Emmendingen.

NB. **Wir bemerken noch, daß wir die Zeitschriften um die Bestellgebühren, welche bei wöchentlich erscheinenden Zeitschriften, als Gartenlaube, Bazar, Modenwelt, Daheim, Land & Meer, Fliegende Blätter, u. s. w. 60 Pf. beträgt, billiger liefern, denn das Postamt.**

Kalender für 1877.

Lahrer Hinkende Bote	**Mk. — 30 Pf.**
Daheimkalender	**Mk. 1., 50 Pf.**
Familienkalender	**Mk. — 50 Pf.**
Deutscher Reichskalender	**Mk. — 50 Pf.**
Wanderer am Bodensee	**Mk. — 20 Pf.**
Deutscher Reichsbote	**Mk. — 50 Pf.**
Braunschweiger Volkskalender	**Mk. — 50 Pf.**

Wand- & Comptoirkalender aufgezogen und unaufgezogen empfiehlt

A. DÖLTER'S Buchhandlung.

Malterdingen.

Mein Lager in Tuch, Buxkin, Flanell, Lama, Kleiderstoffe aller Art, Glas und Porzellan ist nunmehr auf das Reichhaltigste sortirt, wovon ich meine geehrten Gönner ergebenst benachrichtige und zu fleißigem Besuche unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung höfl. einlade.

Jos. Bumüller.

P. S. Eine größere Parthie Manufaktur-, Porzellan- und Glaswaaren verkaufe ich unter dem Selbstkostenpreis aus.

Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1877

ist erschienen,

Preis 30 Pf.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an

A. Dölter's Buchhandlung

in Emmendingen.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Altenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. **118.** Donnerstag, den 5. Oktober **1876.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Oktober** hat ein neues Quartal des **Hochberger Boten** begonnen und nehmen alle betr. Postanstalten und Landpostboten geneigte Bestellungen entgegen. **Die Expedition.**

Der Kaiser im Elsaß.

Die schöne Legende vom verlorenen Sohn und vom Kalbe, das geschlachtet wird, um seine Rückkunft zu feiern, ist in ihrem psychologischen Kern noch immer vollste Wahrheit auch für unsere Tage. Wir Alle erinnern uns noch des lebhaften Jubel-Ueberschwangs, der durch All-Deutschland hallte, als das wiedergewonnene Erenzland dem neu erstehenden Reiche einverleibt wurde, und die hochgehenden Wogen des Rausches dieser Begeisterung kehrten sich wenig daran, daß, wenn auch der Boden „wieder unser" geworden, die Bevölkerung störrisch und mit kaum verhaltenem Groll von uns abgewendet blieb. In einer seltsamen Verkennung jenes Ideenprozesses, der sich im Geiste der Elsaß-Lothringer nothgedrungen abspielen mußte, glaubte man, sie zur Liebe zwingen zu können, und in diesem Bemühen brachte man es über das alte Recept, welches dem gouvernementalen Arzneischatze des patriarchalischen Regiments entlehnt war, nicht hinaus. So wurde eine Diät verschrieben, nach welcher dort „Zuckerbrod und Peitsche" abwechselnd gereicht werden mußte.

Bald erdrückte man die Elsaß-Lothringer mit einer Fülle von Wohlthaten, die namentlich bei der Bemessung der Kriegsentschädigungen nach freigebigstem Maßstabe zur Geltung gelangten, bald aber griff man zu kleinlichen Polizei-Chikanen, die besonders zur Zeit der Option, da sich die Neugewonnenen für das alte Vaterland oder für Deutschland zu entscheiden hatten, in oft peinlichster Weise zur Anwendung gebracht wurden. Man muß gestehen, daß diese Regierungs-Maximen gerade für Elsaß-Lothringen sich nicht als praktisch erwiesen. Verletzte die Bevorzugung des einheimischen Elements die anfangs ziemlich zahlreich herbeigeströmte deutsche Einwanderung, so wurde sie von den Elsässern selbst nicht als ein Akt der überlegenen Güte, sondern lediglich als ein Ausfluß der Schwäche, wenn nicht der Furcht ausgelegt. Was aber die polizeilichen Vexirungen und sonstigen administrativen Mißgriffe anbelangt, so gaben sie den gallischen Deklamatoren und Agitatoren erwünschte Gelegenheit, ihre Jeremiaden über die Tage der „preußischen Barbarei" offen und insgeheim an den Mann zu bringen.

Gerade aber in Bezug auf die Option beging man auf deutscher Seite die schwerwiegendsten Fehler. Anstatt die Option für Frankreich und damit die Auswanderung einer zahlreichen im Herzen rebellischen und niemals für Deutschland zu gewinnenden Bevölkerung möglichst zu begünstigen, erschwerte man dieselbe durch die kleinlichsten bureaukratischen Scheerereien über Gebühr. Ein damals vorgeschlagener Plan, mit Hilfe einer großen Kapitalsmacht möglichst viel Liegenschaften aus dem Besitz französisch gesinnter Elsaß-Lothringer aufzukaufen, Geschäfte und sonstige Besitzthümer, selbst zu hohen Preisen, zu erstehen, um die unversöhnlichen Gegner mit Hülfe der Option mit guter Manier aus dem Lande zu bringen, blieb schlechtereings unbeachtet. Dieser Plan gipfelte in dem Vorschlage, den Strom der deutschen Auswanderung aus den altpreußischen Provinzen, der sich damals, wie heute noch nach den Vereinigten Staaten, Brasilien, Chili, Australien u. s. w. ergießt, nach den so in deutschen Besitz gelangten Grenzprovinzen zu lenken und die erstandenen Bauerngüter, Geschäfte 2c. gegen mäßige Erbpacht oder ein ähnliches Entgelt der Bewirthschaftung durch deutsche Kräfte aus dem Reiche zuzuführen. Damit hätte man eine echtdeutsche Grenzbevölkerung geschaffen, die man jetzt schmerzlich vermissen muß.

Wir können ruhig eingestehen, daß in Lothringen, mit Ausnahme weniger ländlicher Distrikte in der Gegend von Saarburg wir nur Kraft des Rechtes des Stärkeren uns im Besitz zu erhalten vermögen, und daß an diesem Verhältniß selbst die nächsten fünf Generationen schwerlich etwas ändern dürften. Anders freilich im Elsaß, wo namentlich die bäuerliche Bevölkerung im unteren Theile des Landes faktisch, wenn auch vorläufig noch ohne Begeisterung, für den neuen Stand der Dinge gewonnen ist. Straßburg selbst und das Ober-Elsaß mit Mülhausen und Kolmar werden freilich erst in der zweiten und dritten Generation wieder deutsch fühlen gelernt haben — allein dort ist die Grundlage doch unverfälscht deutsch und nur die Ueberschrift starkt verwälscht. Da vermag die langsame, aber sichere Arbeit der Schule Vieles, wenn nicht Alles zum Besseren zu lenken.

Unter diesen Umständen sieht in diesem Augenblicke Kaiser Wilhelm einen Theil des Reichslandes wieder. Weißenburg, das im Jahre 1870 den ersten Triumph der deutschen Waffen gesehen, erblickte auch diesmal zuerst die Person des Kaisers als Wahrzeichen des Reiches, dem das köstliche Kleinod nun wieder angegliedert worden. Freilich sind es nur militärische Feste, welche den greisen Herrscher in die zurückeroberten Lande geführt, und der Jubel des eingeborenen Bürgers mischt sich nur schüchtern in die Begrüßungs-Ovationen, die dem kaiserlichen Herrn dargebracht werden. Der Landmann freilich, minder verwälscht als der

---

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Mit seinem Sohne stand er in lebhaftem brieflichem Verkehr. Was die häufigen Briefe ihres Bruders an ihren Vater enthielten, davon hatte Grete keine Ahnung, weil dieser nie mit ihr darüber sprach, dennoch entging es ihr nicht, daß die Stirn ihres Vaters häufiger als früher in finstere Falten gezogen war, daß er oft nach Empfang eines Briefes stundenlang still vor sich hinbrütend dasaß.

Noch einmal reiste der Müller im Laufe des nächsten Sommers nach der Residenz, und er schien heiterer zu sein, als er zurückkehrte. Bei einem Advokaten der nächsten kleinen Stadt nahm er eine nicht unbedeutende Summe als Hypothek auf die Mühle auf. Er suchte es so geheim als möglich zu halten, aber dennoch wurde es bekannt. Bereits nach wenigen Tagen wußten die Bauern in dem Dorfe darum. Es setzte sie indessen weniger in Erstaunen. Sie glaubten, er wolle seinen Entschluß, nach der Residenz zu ziehen, ausführen.

Von des Müllers Sohn erfuhren sie nichts. Derselbe kam gegen Herbst noch einmal zu Besuch, blieb indeß nur einen Tag in der Mühle. Mit seinem Vater hatte er eine mehrere Stunden lange Unterredung gehabt. Was Beide besprochen hatten, davon wußte Grete nichts.

* * *

Der Herbst neigte sich zu Ende. Rose brachte fast den ganzen Tag auf der Jagd zu, die er leidenschaftlich liebte. Um die Mühle hatte er sich bereits sei Jahren nur noch wenig bekümmert.

Es war ein heiterer, sonniger Nachmittag. Grete saß vor der Mühle mit dem Strickzeug beschäftigt. Die Stille ringsum wurde nur durch das eintönige Rauschen des Wassers und durch das Geklapper der Mühle unterbrochen. Nur dann und wann tönte aus der Ferne vom Felde ein Schuß, oder hoch aus der Luft war das Geschrei der Kraniche oder wilden Gänse vernehmbar, welche in langen Zügen dem Süden zu zogen.

Ein solcher Herbsttag auf dem Lande hat einen wunderbaren Reiz. Die Felder sind leer, der Wald schimmert in den verschiedensten Farben, jeder Windhauch führt spielend Blätter von den Bäumen und treibt sie vor sich hin, die ganze Natur bereitet sich langsam zur Ruhe des Winters vor. Sie macht fast den Eindruck wie ein erwüdetes Kind, dessen Augen sich bereits halb zum Schlafe geschlossen haben.

Solche stille, ruhige Stunden gehörten zu Grete's größten Vergnügungen. Unmuthig blickte sie deßhalb auf, als sie das Rollen eines Wagens vernahm, der sich der Mühle näherte. Es war eine Chaise, welche rasch daher fuhr. Nur ein einzelner Herr saß darin. Zum ersten Augenblick glaubte Grete, es sei ihr Bruder, bald überzeugte sie sich indeß, daß es ein älterer Herr sei. Sie kannte ihn nicht. Ohne Zweifel galt indeß der Besuch ihrem Vater.

Der Wagen fuhr über die Brücke des Mühlbachs auf den Hof.

„Wo ist der Müller Rose?" fragte der Fremde mit unverkennbarer Hast.

Städter, ruft dem greisen Souverän schon viel ungezwungener sein fröhliches „Willkommen" zu und wenn man von jenseits der Vogesen uns nun hämisch zuruft, daß die Intelligenz des Landes sich von uns abwende und nur die „ruraux" dem deutschen Kaiser zujauchzten, so können wir ruhig entgegnen, daß es die edelste Aufgabe des deutschen Reiches sein wird, auch die in Frankreich viel verspotteten ländlichen Bevölkerungen Elsaß-Lothringens echtdeutscher Intelligenz und Bildung zuzuführen, um damit siegreich, wenn auch mühsam, der Pariser Afterkultur, die vorläufig noch in den Städten vorherrscht, das Terrain abzugewinnen. Die Reiterübungen bei Weißenburg, die jetzt unter der Führung des Kaisers vor sich gegangen, mögen den Franzosen die schreckensvollste Erinnerung des letzten Krieges, die den „Uhlan" mahnend ins Gedächtniß zurückrufen, und uns sollen sie eine günstige Vorbedeutung sein, für den friedlichen Feldzug, den wir mit keckem Reitermuth und umsichtiger Behutsamkeit zugleich noch in Elsaß-Lothringen zu Ende zu führen haben.

Politische Wochenübersicht.

Auf die Reise des Kaisers nach Stuttgart ist die Sr. M. in das Unter-Elsaß gefolgt, an welche sich dann ein nochmaliger Ausflug nach Stuttgart bezw. Cannstatt anschloß. Im Elsaß wohnte S. M. den Kavallerieman övern zwischen Weißenburg und Hagenau an und besichtigte bei dieser Gelegenheit die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth. Daß die Civil- und Militärbehörden und die eingewanderten Deutschen dem Kaiser einen glänzenden Empfang bereiteten, ist selbstverständlich. Besonders hervorzuheben ist aber, daß sich auch die eingeborene Bevölkerung in Schaaren zur Begrüßung des kaiserlichen Helden herandrängte, dessen hohe Erscheinung überall den tiefsten Eindruck machte. In Stuttgart-Kannstatt besuchte der Kaiser in Begleitung der Kaiserin, des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbgroßherzogs von Baden und des Königspaares von Württemberg das Kannstatter Volksfest und wurden daselbst mit ungeheuerem Jubel aufgenommen. Leider war das Wetter bei diesem jährlichen Rendezvous des schwäbischen Volkes nicht ganz günstig, und dies ist wohl die Ursache, daß sich die hohen Gäste des württemb. Hofes noch am gleichen Tage nach Baden begaben. Das Geburtsfest der Kaiserin (30. Septbr.) wurde von der kaiserl. und großherzogl. Familie auch dieses Jahr wieder in unserem Lande, im Erlenbade, gefeiert.

Das neue badische Ministerium hat die Geschäfte bereits übernommen; in der Presse dauern die Erörterungen über die Ursache unserer Kabinetskrise fort, ohne jedoch Positives zu Tage zu fördern.

In Bremen tagte der volkswirthschaftliche Kongreß, welcher stets die wichtigsten, jeweils die öffentliche Meinung bewegenden wirthschaftlichen Fragen zu behandeln pflegt, dieses Jahr hauptsächlich die Handelspolitische und die Eisenbahnfrage.

Oesterreich. Das bezüglich der Ausgleichsfrage zwischen den beiden Hälften der Monarchie nunmehr hergestellte Kompromiß bedeutet ohne alle Frage das schwerstwiegende Ereigniß, welches im Laufe dieses Jahres die innere Politik des Kaiserstaates zu verzeichnen gehabt hat. Die Wiedererneuerung der Zoll- und Handelsverträge mit Deutschland soll nun unverzüglich auf dem Fuße folgen. In Wien ist man sehr besorgt wegen der Mission eines Generaladjutanten des russischen Kaisers, des Grafen Sumarokoff, an den Kaiser Franz Josef. Dieser außerordentliche Gesandte ist mit einem eigenhändigen Schreiben seines Czaren gerade in dem Augenblick in Wien eingetroffen, in welchem Oesterreich Miene machte, mit Serbien bezw. Herrn Tschernajeff ein ernstes Wort zu reden. Es wird nun gefürchtet, Sumarokoff sei erschienen, nicht nur um Oesterreich in den Arm zu fallen, sondern um dasselbe auch zum Gewährenlassen des serb. Hexensabbaths zu bewegen.

In **England** hören die Entrüstungsmeetings wegen der orientalischen Politik des Tory-Kabinets nach und nach auf. Doch dauert die Agitation Einzelner für baldige Einberufung des Parlaments fort. Hiervon will die Regierungspresse jedoch, als unnöthig, nichts wissen. Dasselbe was die Engländer an Deutschland bisher getadelt haben, nämlich die kühlere Anschauung der Thatsachen im Orient, wird jetzt vom konservativen „Standard" und auch von der „Times" lobend hervorgehoben. „Standard" rühmt bei dieser Gelegenheit die „frische Erkenntniß verwickelter politischer Verhältnisse." Sehr verbunden!

In **Griechenland** erregt die fortdauernde Ansiedelung tscherkessischer Kolonisten längs der thessalischen Grenze Erbitterung. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, der „Messager d'Athènes" erklärt, die Pforte sei abermals auf frischer That ertappt worden und beschuldigt jene der Treulosigkeit, da sie dem athenischen Kabinet das bestimmte Versprechen ertheilt habe, keine Tscherkessen mehr an die griechische Grenze zu schicken. Die griechische Regierung hat ein neues Rekrutirungsgesetz nach französischem Vorbilde ausarbeiten lassen und wird solches der nächsten Kammer unterbreitet werden.

Vom Kriegsschauplatz. Tschernajeff erhält fortwährend Verstärkungen und Gelder aus Rußland und hat auf seiner ganzen Linie die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in's Werk setzen lassen. Er schildert die Lage der Türken als sehr bedroht, die letzteren dagegen melden von einer Niederlage der Serben, d. h. die Türken wollen einen Angriff der Serben siegreich abgeschlagen haben. Dies bewiese aber nichts, als daß letztere wieder die Offensive ergriffen haben, während sie bis zum Eintritt der kurzen Waffenruhe die Angegriffenen waren. Während dies vorgeht und der Schleier, welcher über der Politik Rußlands liegt, immer dünner wird, fährt die Diplomatie unverdrossen fort an ihrem Pacifikationswerk. Sie ist in diesem Beginne von einem so unerschütterlichen Optimismus beseelt, daß, jedenfalls auf ihre Informationen gestützt, unser Kaiser in Stuttgart jene Worte voll Friedenszuversicht sprechen konnte, welche überall das freudigste Aufsehen erregten. Seitdem ist der Umschlag rasch erfolgt und namentlich die Börsen befinden sich in trüberer Stimmung als je. Die Nachricht, der Schah von **Persien** habe dem Sultan eine Allianz angeboten, wird von Teheran aus bestimmt in Abrede gezogen.

An der **afrikanischen Westküste** droht ein von den auf britischen Einfluß eifersüchtigen Franzosen entfachter Konflikt eine blutige Wendung zu nehmen. Der Schlag ist insofern auf die Anstifter zurückgefallen, als der König von Dahomey auf das englische Ultimatum hin alle noch in seinem Staate befindlichen Europäer festnehmen ließ und unter diesen befinden sich auch viele Franzosen. Nun blokirt der englische Kommodore Howitt die Küste, der König aber droht, bei der geringsten feindseligen Bewegung des Geschwaders die Gefangenen massakriren zu lassen.

Per Kabeltelegramm wurden diejenigen deutschen Aussteller bekannt, welche zu Philadelphia Preismedaillen erhielten. Hierunter befinden sich folgende Badener: Aug. Gaus in Baden, P. J. Landfried in Rauenberg bei Wiesloch u. Gebr. Lotzbeck in Lahr. Die Liste ist übrigens noch nicht vollständig.

Baden.

Freiburg, 2. Okt. Heute Vormittag 1/2 12 Uhr trafen mit dem gewöhnlichen Personenzug, von Baden kommend, Seine Königliche Hoheit der Großherzog, seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, sowie Ihre Königlichen Hoheiten die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog mit Gefolge hier ein und wurden am Bahnhofe durch den Großh. Landeskommissär, den Präsidenten und den Direktor des Großh. Kreis- und Hofgerichts, den Stadtdirektor, den Prorektor der Universität, die beiden Bürgermeister, sowie eine Vertretung des Stadtraths und der Stadtverordneten empfangen. Auch das erzbischöfliche Domkapitel war bei dem Empfang vertreten, und zwar durch die H. H. Bisthumsverweser Kübel und Domkapitular Orbin.

Nachdem die offizielle Begrüßung durch den Oberbürgermeister stattgefunden, geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog die zum Empfang der höchsten Herrschaften Erschienenen Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen vorzustellen, Höchst welcher in der ihm eigenen Freundlichkeit sich mit den Einzelnen besprach.

Als die fürstlichen Hofwagen aus dem Bahnhofe herausfuhren, hatte sich in den Straßen eine dichte Menschenmenge eingefunden, welche die hohen Gäste mit Jubel u. Begeisterung begrüßte.

Die höchsten Herrschaften fuhren durch die reich geschmückte und in festlichem Flaggenschmuck prangende Berthold- und Salzstraße, gefolgt von den Equipagen der Empfangsdeputationen, nach dem großh. Palais. Nach ganz kurzer Rast fanden sich dieselben in den Räumen der landwirthschaftlichen Ausstellung auf dem Karlsplatze ein und widmeten die höchsten Herrschaften allen Ausstellungsgegenständen, insbesondere der „Schweizer Sennerei" die größte Aufmerksamkeit. Während Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin um 3 Uhr die Ausstellung verließ, um verschiedene hiesige Anstalten, wie die höhere Töchterschule, das Lehrinstitut St. Ursula, das Vincentiushaus u. a. mit einem Besuche zu beehren, verweilten die übrigen höchsten Herrschaften noch etwa eine Stunde länger in der Ausstellung, worauf sie sich in die höhere Bürgerschule begaben. Dortselbst durch Mitglieder des Aufsichtsraths und des Stadtraths bewillkommt, begaben sich Höchstdieselben in die Aula, wo das Lehrerkollegium und die Schüler der Anstalt versammelt waren. Nachdem der Direktor sämmtliche Lehrer Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog vorgestellt, trug ein Schüler der Anstalt einen Willkommgruß der Schüler vor und sprach den Dank für die Ehre des hohen Besuches aus, worauf die Schüler ein Heimathslied sangen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz verfügten sich sodann zur Eisenbahn, um sich mit dem um halb fünf Uhr hier abgehenden Schnellzug wieder nach Baden zurückzubegeben, während Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog sämmtliche Räumlichkeiten der höheren Bürgerschule einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Höchstdieselben sprachen sich über die Schönheit des Baues, über die Zweckmäßigkeit der Eintheilung, sowie über die trefflichen Einrichtungen der Anstalt sehr anerkennend aus.

Von der Höheren Bürgerschule fuhren die höchsten Herrschaften unter lebhaften Hochrufen der überall dicht gedrängten Volksmenge wieder nach dem Großh. Palais in der Salzstraße.

Auch die heute Abend im Theater gegebene Festvorstellung („Die Augen der Liebe", Lustspiel von Wilhelmine v. Hillern) beehrten die hohen Herrschaften mit Ihrem Besuche.

Die Zahl wegen der morgen stattfindenden Enthüllungsfeier des Siegesdenkmals bereits gestern und heute dahier eingetroffenen Festgäste und Fremden ist eine sehr große.

* **Emmendingen**, 2. Oktober. Zu der heute stattgehabten Versteigerung des in die Gantmasse des flüchtigen Metzger Baumgärtner gehörigen, am Marktplatze gelegenen Hauses, hatten sich zahlreiche Liebhaber eingefunden. Das um 14,450 Mark angeschlagene Haus wurde im höchsten Gebot um 20,500 Mark dem Uhrmacher Paul Dietrich dahier zugeschlagen. Durch diesen günstigen Erlös werden die Gläubiger des Metzger Baumgärtner wohl nahezu gedeckt werden.

— Bei dem bedeutenden Ausfall an Futter für das Hornvieh dürfte jedem Landwirthe der beste Haushalt mit seinen eingeheimsten Vorräthen an Heu, Oehmd, dürrem Klee, Rüben u. s. w. empfohlen werden. Wohl zu beachten dürften die Rathschläge des landwirthschaftlichen Inspektors, Herrn Stirm, „Staatsanzeiger" Nr. 200 sein. Bei der vorgerückten Jahreszeit wird von dem Anbau weiteren Grünfutters gewarnt; dagegen ist der sofortige Bau des Futterroggens angerathen, denn nur wenn derselbe jetzt bald in den Boden kommt, ist es möglich, nächstes Frühjahr Mitte April Grünfutter zu haben und kann auf diese Weise wenigstens so bald als möglich der Futternoth ein Ende gemacht werden. Bis dorthin aber wird es in mancher Scheune und in manchem Stall eine heulose Zeit abgeben. Deßhalb Landwirth, rechne! Berechne deinen sämmtlichen Futtervorrath. Nach sorgfältiger Rechnung wird es sich dann zeigen, ob und um wie viele Stücke deine Viehanzahl vermindert werden muß. Spare dein Stroh zum Streuen und verwende es als Viehfutter; dabei ist aber nöthig, daß kräftiges Heu und Oehmd beigemischt, insbesondere sogenannte Kraftfuttermittel: Malzkeime, Kleie, Lein-, Reps-, Mohn-, und andere Oelkuchen, Mais, Ackerbohnen, Erbsen 2c. dazu verwendet werden.

— Am 24. Sept. Abends geriethen laut „Breisg. Ztg." auf der Straße zwischen Oberweiler und Niederweiler drei junge Burschen (ein Schweizer, ein Württemberger und ein Niederweiler) in Streithändel. Der Niederweiler erhielt von dem Württemberger einen Stich in den Arm, worauf der Schweizer flüchten wollte, aber von Letzterem eingeholt einen tödtlichen Stich in den Rücken erhielt, und in Folge dessen bald seinen Geist aufgab. Der Thäter ist verhaftet und hat selbst eine Wunde im Schenkel davongetragen.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Ziehung der großh. bad. 35-fl.-Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer: 40,000 fl. = 68,571 M. 43 Pf. Nr. 13188, 10,000 fl. = 17,142 M. 86 Pf. Nr. 193826 je 4,000 fl. = 6,857 M. 15 Pf. Nr. 22197 371350, je 2,000 fl. = 3,428 M. 58 Pf. Nr. 13193 138983 271502 325909,

je 1,000 fl. = 1,714 M. 29 Pf. Nr. 28150 50778 104011 115110 216163 224304 230595 257117 263184 267054 319310 360842,

je 250 fl. = 428 M. 58 Pf. Nr. 1968 14482 28136 32389 52231 55187 57637 79899 104572 115115 138976 168263 168356 193829 197148 260143 278978 278983 311016 313776 358264 349706 360811 371349 394551.

Schöffengericht.

Am 30. v. M. wurde eine öffentliche Strafgerichtssitzung dahier abgehalten. Schöffen waren die Herren Chrisostomus Herb Privat von Endingen und Kaufmann Schneider von hier.

Taglöhner Johann Buri von Neidingen wurde wegen Betrugs und Betrugsversuchs zum Nachtheil des Prinzwirth Giedemann von Kenzingen zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Bäcker Rudolf Bührer von hier wurde von der von Unterlehrer Lindenmann dahier gegen ihn erhobenen Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, jedoch in die Kosten verfällt.

Taglöhner Wilhelm Buderer von Eichstetten wurde wegen Diebstahls zum Nachtheil des Johann Martin Wahrer von dort mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Landwirth Michael Scherzer von Eichstetten und dessen Sohn Karl Friedrich Scherzer wurden von der Anklage des gemeinschaftlich verübten Diebstahls zum Nachtheil des Bierbrauer Heizmann von dort freigesprochen.

Die von der Ehefrau des Landwirths Mathias Müller von Hecklingen gegen ihren Ehemann erhobene Anklage wegen Körperverletzung wurde von der Anklägerin in der Verhandlung zurückgenommen.

Landwirth Joh. Gg. Giesin von Vörstetten wurde wegen Bedrohung des Jakob Kohler von dort in eine Geldstrafe von 20 Mark verfällt.

Landwirth Joh. Georg Klipfel von Weisweil erhielt wegen Beleidigung eines Beamten in Bezug auf den Beruf 10 Tage Haft.

Albrecht Kniebühler gelernter Apotheker von Endingen wurde wegen Beleidigung des pr. Arztes Schwärzle daselbst zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt.

Aus dem Gemeinderath.

Der Sitzung vom 27. September wohnten die Gemeinderäthe Sattler, Frank, Ringwald, Ziller, Dölter, Ramsperger und Vollrath an.

Stadtbaumeister Schieler wird auf Grund des von ihm gelieferten Bedarfnachweises ermächtigt, für Unterhaltung der Straßen hiesiger Stadt 60 Kubikmeter Rheinkies zu erwerben, und gleichzeitig beauftragt die städtische Brunnstube und Brunnenleitung vom Schlamm u. s. w. gründlich reinigen zu lassen. Damit im Winter nicht wieder in der untern Vorstadt sich ein Eismeer bilden kann, soll das Abwasser des laufenden Brunnens vor dem Amtsgericht durch eine neuherzustellende unterirdische Leitung in die Ramsperger'sche Dohle abgeleitet werden. Stadtbaumeister Schieler wird beauftragt, in den Städten Pforzheim und Bretten sich durch Augenschein über die zweckmäßigste Art und Weise der Ordnung des Viehmarktes, insbesondere der Vorrichtungen über das Anbinden des Viehes zu informiren, und sodann entsprechenden Antrag bei dem Gemeinderath zu stellen. Das Gesuch des Chirurgen Hungerer um Uebertragung der Leichenschau wurde für ein Jahr zurückgelegt. Der Einzug des s. g. Körblegeldes wurde der Ehefrau des Schuhmachers Bührer jg. um jährlich 180 ℳ übertragen. Tagfahrt zur Erneuerungswahl des Gemeinderaths wurde auf Samstag den 14. October Vormittags festgesetzt.

„Er ist nicht daheim," entgegnete Grete.

„Nicht daheim?" wiederholte der Fremde, durch diese Antwort sichtbar unangenehm berührt. „Ich muß ihn sprechen. Kann nicht sofort ein Bote zu ihm gesandt werden, der ihn heim holt?"

„Er ist auf der Jagd," gab Grete zur Antwort, beunruhigt durch die Aengstlichkeit des Fremden. „Er wird aber bald kommen."

Der Fremde blickte ungeduldig nach der Uhr.

„Ich könnte mit der Nachtzuge noch zurückkehren," sprach er zu sich selbst, und fügte dann für Grete hinzu: „Es wäre mir sehr lieb, wenn ein Bote zu ihm geschickt würde — es liegt mir viel daran, ihn bald zu sprechen. Wann könnte er hier sein?"

„In einer halben Stunde."

„Gut so schicken Sie zu ihm."

„Soll ich ihm sagen lassen, wer ihn hier erwartet?" fragte Grete.

„Er kennt mich nicht. Er mag nur bald kommen. — Lassen sie ihm sagen, der Advokat Timm aus der Residenz erwarte ihn."

Grete ging in das Haus, um einem Mühlknappen den Auftrag zu geben, ihren Vater zu holen. Ein banges, schweres Gefühl legte sich beängstigend auf ihre Brust. Sie wußte nicht, was den Fremden hergeführt, dennoch war es ihr, als ob er eine schlimme Nachricht bringen müsse. Seine Aufregung und Unruhe bestärkten sie in dieser Vermuthung.

Sie nahm alle Kräfte zusammen, um die Knappen nicht errathen zu lassen, was in ihr vorging; dennoch war sie kaum im Stande, den Auftrag zu geben. Ihre Stimme bebte, ihre Hände zitterten und nur mit Mühe hielt sie die Thränen zurück. Auf den Hof zurückgekehrt, lud sie den Fremden ein, in das Haus zu treten.

Er lehnte es ab.

„Ich danke", sprach er. „Die kurze Zeit werde ich hier im Freien zubringen — der Tag ist schön. Niemand weiß, wie viele solche Tage wir in diesem Jahre noch haben werden."

Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, schritt er auf dem Hofe langsam auf und ab. Wohl glitt sein Auge über die Umgebung hin, dennoch konnte man ihm ansehen, daß er nur wenig Antheil daran nahm, daß ganz andere Gedanken ihn beschäftigen.

Endlich kam der Müller hastig daher geschritten. Die Doppelflinte hing über seiner Schulter. Seine Brauen waren finster zusammen gezogen, Unwille und Aerger waren auf seinem Gesichte ausgeprägt. Nur flüchtig lüftete er die Mütze zum Gruß, als der Advokat an ihn heran trat.

„Ich komme im Auftrage Ihres Sohnes zu Ihnen," sprach der Advokat, „ich wünsche Sie indeß allein zu sprechen."

Einen Augenblick hielt der Müller das Auge prüfend auf ihn gerichtet, als wollte er aus des Mannes Gesicht lesen, was er bringe.

„Kommen Sie mit mir in das Haus," sprach er und schritt dann voran.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsre liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Lisette Dietz, geb. Winter

heute früh 4½ Uhr, im 92. Jahre sanft entschlafen ist.

Emmendingen, 4. Oktober 1876.

Die Hinterbliebenen.

Hanf- und Abwerg-Spinnmeister

zur selbstständigen Leitung, Vorwerke, Spinnerei und Zwirnerei einer besteingerichteten neuen Fabrik gesucht.

Nur bei technischer Tüchtigkeit und Moralität bestempfohlene Bewerber können berücksichtigt werden.

Anmeldungen beliebe man mit Aufschrift B. E. **1047** an **Haasenstein & Vogler** in **Freiburg** in **Baden** zu richten. F. 2. Q.

Jagdpatronenhülsen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

Revolverpatronen

(Lefaucheux- und Centralfeuer)

mit Kugel- und Schrotladung.

Bei ausserordentlich billigen Preisen garantire ich für vorzügliche Waare.

Muster und Preislisten stehen franco und gratis zu Diensten.

A. Zentmayer,

Emmendingen,

eigene Fabrik in Worms a. Rhein.

Von Eduard Fischhaber in Reutlingen, sowie durch Albert Dölter's Buchhandlung in Emmendingen kann bezogen werden:

Das 6. und 7. Buch Mosis, d. i. Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse; mit 23 Tafeln Abbildungen und einem Anhange. 5 Mark.

Das siebenmal versiegelte Buch der größten Geheimnisse oder magisch-sympathetischer Hausschatz in bewährten Mitteln nebst wundersamen Geheimnissen zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke. 3 Mark.

Hildebrand, Das Buch der alten natürlichen Magie oder Kunst- und Wunderbuch, darin enthalten viele wunderbare Geheimnisse und Kunststücke, welche durch die natürlichen und himmlischen Kräfte ausgeführt werden können. 3 Mark.

Hausarzt, der sympathetische, oder die enthüllten Zauberkräfte der Natur. Eine Sammlung der von den Mysterien des Alterthums, Theophrastus Paracelsus, Albertus Magnus bis auf die neueste Zeit bewährtesten sympathetischen und magnetischen Curarten und vieler hundert der wunderbarsten mit dem glänzendsten Erfolg gekrönten und vielfach erprobten Heilmittel gegen die schwersten bis jetzt für unheilbar gehaltenen Krankheiten und Gebrechen. 2 Mark.

Chevalier, M., Geheimnißvolle Wunder-Quelle. Ausgewählte Sammlung von mehr als 600 bisher meist geheim gehaltenen probaten Geheimnissen und Recepten aus allen Fächern der Gewerbe, Künste, Haus- und Landwirthschaft u. s. w. nebst ausgezeichneten Heilmitteln gegen verschiedene Krankheiten und Gebrechen 3 Mark.

*

Kalender für 1877.

Lahrer Hinkende Bote	**Mk. — 30 Pf.**
Daheimkalender	**Mk. 1., 50 Pf.**
Familienkalender	**Mk. — 50 Pf.**
Deutscher Reichskalender	**Mk. — 50 Pf.**
Wanderer am Bodensee	**Mk. — 20 Pf.**
Deutscher Reichsbote	**Mk. — 50 Pf.**
Braunschweiger Volkskalender	**Mk. — 50 Pf.**

Wand- & Comptoirkalender aufgezogen und unaufgezogen empfiehlt

A. DÖLTER'S Buchhandlung.

Erklärung.

Unterzeichneter erklärt hiemit, daß das in Umlauf gesetzte Gerede, als hätte mir Gemeinderath Jakob Bührer Fische aus einem Weiher entwendet, unwahr sei.

Ottoschwanden 2. October 1876.

Mathias Grafmüller.

Packtuch

in jeder Breite und Qualität ist billigst zu haben bei

Wilhelm Wickersheim
Weberei
in Malterdingen.

Cassa & Accept-Credit

jedem soliden Geschäftsmanne Adresse mit Retourmarke sub. H. R. 110 Postlagernd Bonn a. Rhein.

Die Ziehungsliste

der **Pforzheimer Lotterie** liegt bei uns offen.

Das Contor des Hochberger Boten.

Nächsten Freitag

Ziegel & Backstein

und Samstag

Kalk

bei Ziegler **Fleig.**

Heute Mittwoch

Ziegel und Backsteine

und Morgen Kalk

bei **Ziegler Heß.**

Spiel-Karten

Sechsundsechzigkarten von	12—25 Pf.
Piquetkarten von	25—60 Pf.
Tarokkarten von	60—80 Pf.
Wahrsagkarten mit gedr. Anweisung	70 Pf.

Bei Abnahme von 1 Dutzend und mehr bedeutend billiger empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlung.

In Albert Dölters Buchhandlung ist eingetroffen:

Eckstein, Exercitium Salamandris. Mk. 1.

Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land. Preis 40 Pf.

Munde, Zimmerluft, Ventilation und Heizung.

Maul, Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.

Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte.

Thieme, Neues Taschenwörterbuch der englischen und französischen Sprache.

Mozin, Deutsch-französisch und französisch-deutsches Hand-Wörterbuch zum Schul- u. Privatunterricht. **Mk. 3.**

Meißner, Taschenwörterbuch der deutsch-englischen und englisch-deutschen Sprache. **Mk. 1,50.**

Familienkalender pro 1877. 50 Pf.

Saarkohlen

Ruhr- Stückkohlen

und gewaschene Nußkohlen

bei **Karl Gayer**

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 119. Samstag, den 7. Oktober **1876.**

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 29. Sept. d. J. gnädigst geruht, den Staatsminister a. D. Dr. Jolly zum Präsidenten der Oberrechnungs-Kammer zu ernennen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 1. Okt. (Fr. J.) Die am 5. d. im fünfjährigen Turnus sich hier versammelnde General-Synode der protestantischen Landeskirche wird außer kirchenrechtlichen und organisatorischen Vorlagen noch jene drei Reform-Vorlagen des Ober-Kirchenraths in Berathung ziehen, welche die äußern kirchl. Gebräuche und die religiöse Erziehung dem vorgeschrittenen Kulturbegriff anzupassen bestimmt sind. Obgleich die Mehrzahl der Synodal-Mitglieder der freiern Richtung huldigt, hat doch die jüngst hier abgehaltene Vorversammlung der orthodoxen Mitglieder unter Pfarrer Dr. Mühlhäußer gezeigt, daß diese der Hauptvorlage, dem umgearbeiteten Kirchenbuch eine unbedingte Opposition entgegenstellen werden. Namentlich haben die neuen Verpflichtungsformulare für Konfirmanden, die auf dem oberkirchenräthlichen Satz beruhen, „daß von Kindern nicht das Gelübde verlangt werden könne, in theoretischer Hinsicht für alle Zukunft mit dem Buchstaben des apostolischen Glaubensbekenntnisses in Einklang zu bleiben" — den Zorn der Orthodoxen erregt. Die beiden übrigen Vorlagen, biblische Geschichte und Katechismus, betreffen weniger dogmatische als vielmehr stilistische Verbesserungen, denen auch ein Theil der strengen Partei zustimmen wird.

Freiburg, 4. Okt. Das sprichwörtlich gewordene „Kaiserwetter" war auch unserer Stadt, die gestern die hohe Ehre hatte, Seine Majestät den Kaiser als Gast in ihren Mauern zu haben, bescheert, so daß die Enthüllung des Siegesdenkmals vom heitersten Himmel begünstigt war. Trotzdem, daß die Menschenmenge, die wegen dieses Festes hier seit zwei Tagen zusammengeströmt war, eine ungeheuer große und das Gedränge in den Straßen ein sehr dichtes war, verlief die Feier dennoch in schönster Ordnung und ohne jeden Unfall. Der Extrazug der uns Seine Majestät den Kaiser und Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen von Baden-Baden hierherbrachte, traf gestern Vormittags nach 11 Uhr hier ein und wurden Allerhöchstdieselben am Bahnhofe durch Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog, die Frau Großherzogin und den Erbgroßherzog herzlich begrüßt. Der Oberbürgermeister brachte sodann den Allerhöchsten Herrschaften den Willkommgruß der Stadt und die Danksagung für die hohe Ehre des Besuches dar, was Seine Majestät in freundlichen Worten erwiderte. Nachdem hierauf Seine Majestät der Kaiser die Front der auf dem Perron des Bahnhofes aufgestellten Ehrenwache des hiesigen Infanterieregiments abgeschritten, ließ sich Allerhöchstderselbe durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog die zur Empfangsfeier versammelten Vertreter der kirchlichen, Staats- und städt. Behörden vorstellen, worauf die hohen Herrschaften, gefolgt von den Empfangsdeputationen, unter dem stürmischen Jubel und Willkomm der dicht gedrängten Menschenmenge, dem Geläute aller Glocken, dem Geschützdonner von der Höhe des Schloßberges sich in die festlich geschmückte Stadt begaben, alle Häuser waren mit Kränzen, Bouquets, Guirlanden, Fahnen und dergl. geziert; zahlreiche Ehrenpforten und Triumphbogen mit sinnigen Inschriften, mit schönen Gemälden hießen die hohen Gäste willkommen. In all' den zahlreichen Inschriften und Sinnsprüchen gab sich ein ächt patriotischer Geist, die Liebe zum deutschen Vaterland, die innigste Verehrung für unsern Fürsten und für unsern erhabenen Kaiser kund; die sich auf solche Weise dokumentirende vox populi gab ein entsprechendes Zeugniß der treuen deutschen Gesinnung Freiburgs.

Um 12 Uhr trafen die hohen Herrschaften auf dem Festplatze (Kaiser-Wilhelms-Platze) vor der Karlskaserne ein und begaben sich in den hiefür eigens errichteten Pavillon, rechts davon waren die als Festgäste anwesenden Offiziere, links die dekorirten Damen des Hilfsvereins, die Staats- und die städtischen Behörden aufgestellt, die Nordseite des Festplatzes schloß das dort aufgestellte hiesige Infanterieregiment Nr. 113 ab; auf der Ostseite, längs der Kaserne standen die Deputationen auswärtiger Truppentheile, die der Landwehr und die Abgeordneten der badischen Kriegervereine mit ihren Fahnen.

Die Feier wurde eingeleitet mit einem Choral (Wir glauben All' an einen Gott), gespielt von der Kapelle des 5. bad. Infanterie-Regiments Nr. 113 und dem von den vereinigten hiesigen Gesangvereinen „Liedertafel" und „Concordia" unter Begleitung der Militärmusik vorgetragenen Chor aus Judas Maccabäus von Händel „Seht! er kommt mit Preis gekrönt." Daran schloß sich die Festrede, gehalten von dem Vorsitzenden des Ausschusses für das Siegesdenkmal, Herrn Geh. Rath Professor Ecker, deren Inhalt Veranlassung Zweck und Geschichte des Denkmals behandelte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Auf gegebenen Befehl des Kaisers wurden die Hüllen des Denkmals hierauf niedergelassen, und unter dem Donner der Geschütze, dem Geläute der Glocken, den Klängen der Musik („Heil Dir im Siegerkranz") und dem nicht enden wollenden Jubel der Zuschauermenge kam das glänzende Monument plötzlich zu Tage.

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er schien vollkommen ruhig zu sein. In seinem Zimmer angelangt, hing er die Flinte an die Wand und bat den Fremden dann Platz zu nehmen. Dieser lehnte es ab.

„Ich bin der Ueberbringer einer schlimmen Nachricht für Sie," sprach er.

Dem Müller wich das Blut aus dem Gesichte. Die Worte hatten ihn aufs Aeußerste erschreckt. Er wollte dies so gut wie möglich zu verbergen suchen, war aber nicht dazu im Stande.

„Was — was? Sprechen Sie!" brachte er mit Mühe hervor. „Betrifft es meinen Sohn?"

Der Advokat nickte zustimmend. Er schien den Müller schonen zu wollen, und doch konnte er es nicht.

„Es betrifft ihn selbst. — Gestern hat er sich bankerott erklärt."

Rose zuckte sichtbar zusammen.

„Bankerott!" rief er, dann schien ein anderer Gedanke in ihm aufzusteigen und ruhiger fuhr er fort: „Sie müssen irren — das ist nicht möglich — das ist unmöglich — er hat ja mein ganzes Vermögen in den Händen! — Sein Geschäft ging gut. Selbst wenn er einen sehr bedeutenden Verlust gehabt hat, wenn er in augenblickliche Verlegenheit gekommen sein sollte — von Bankerott kann keine Rede sein!"

Der Advokat zuckte mit den Achseln.

„Sie scheinen die Verhältnisse Ihres Sohnes nicht genau genug zu kennen — ich habe Ihnen die Wahrheit gesprochen.

Rose hielt sich mit der Rechten am Tisch, um nicht umzusinken. Noch immer konnte er nicht fassen, daß es möglich sei.

„Es kann nicht wahr sein," erwiderte er. „Sein Geschäft ging gut — glänzend — er selbst hat mir erst vor wenigen Wochen erzählt daß — daß . . ."

Er war nicht im Stande weiter zu sprechen.

„Ich befürchte, daß er Ihnen nicht die Wahrheit gesagt hat," bemerkte der Advokat.

„Herr — das wagen Sie von meinem Sohne zu sagen — mir!" fuhr der Müller auf.

„Ich muß es. Sein Geschäft ist von Anfang an sehr schlecht gegangen. Er hat sich in große Spekulationen eingelassen, von denen er nichts versteht — hat sein Geschäft vernachlässigt, große Verluste gehabt und enorme Summen verschwendet."

„Halt!" unterbrach ihn der Müller. „Wegen dieser Worte werde ich Sie zur Verantwortung ziehen! — Sie sollen sie meinem Sohne gegenüber wiederholen! Sie haben gesagt, daß — — Sie werden die ganze Verantwortung tragen!"

Der Advokat schien die Bestürzung und Heftigkeit des Müllers völlig zu begreifen, denn er blieb ganz ruhig.

„Ich weiß es von Ihrem Sohne selbst," entgegnete er. Er schickt mich zu Ihnen, denn gestern ist er verhaftet worden."